

Workshop 1: Potenziale und Chancen zur Sicherung der gesundheitlichen Versorgung älterer Menschen im Quartier

Handlungsempfehlungen zur Gesundheitsförderung und Sicherung der sozialen und gesundheitlichen Versorgung der älter werdenden Bevölkerung im Kreis Heinsberg unter besonderer Berücksichtigung der Quartiersentwicklung

Dr. Karl-Heinz Feldhoff
Leiter Gesundheitsamt Heinsberg

- **Gesamtkonzeption zum
„Älter werden im Kreis Heinsberg“**
- **Beispiele zum quartiersbezogenen
Management**
- **Perspektiven**

IST- Analyse

- **Demographische Entwicklung im Kreis unter Berücksichtigung der Besonderheiten in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden**
- **Vorhandene Angebote der Gesundheitsförderung für Senioren**
- **Vorhandene Strukturen für Senioren in der Versorgung**
- **Bisheriges ehrenamtliches Engagement**



Basisdaten zur Kommunalen Pflegeplanung

Demographische Studie zur Entwicklung der Bevölkerung im Kreis Heinsberg

(inclusive Langzeitprognosen bis zum Jahr 2035)

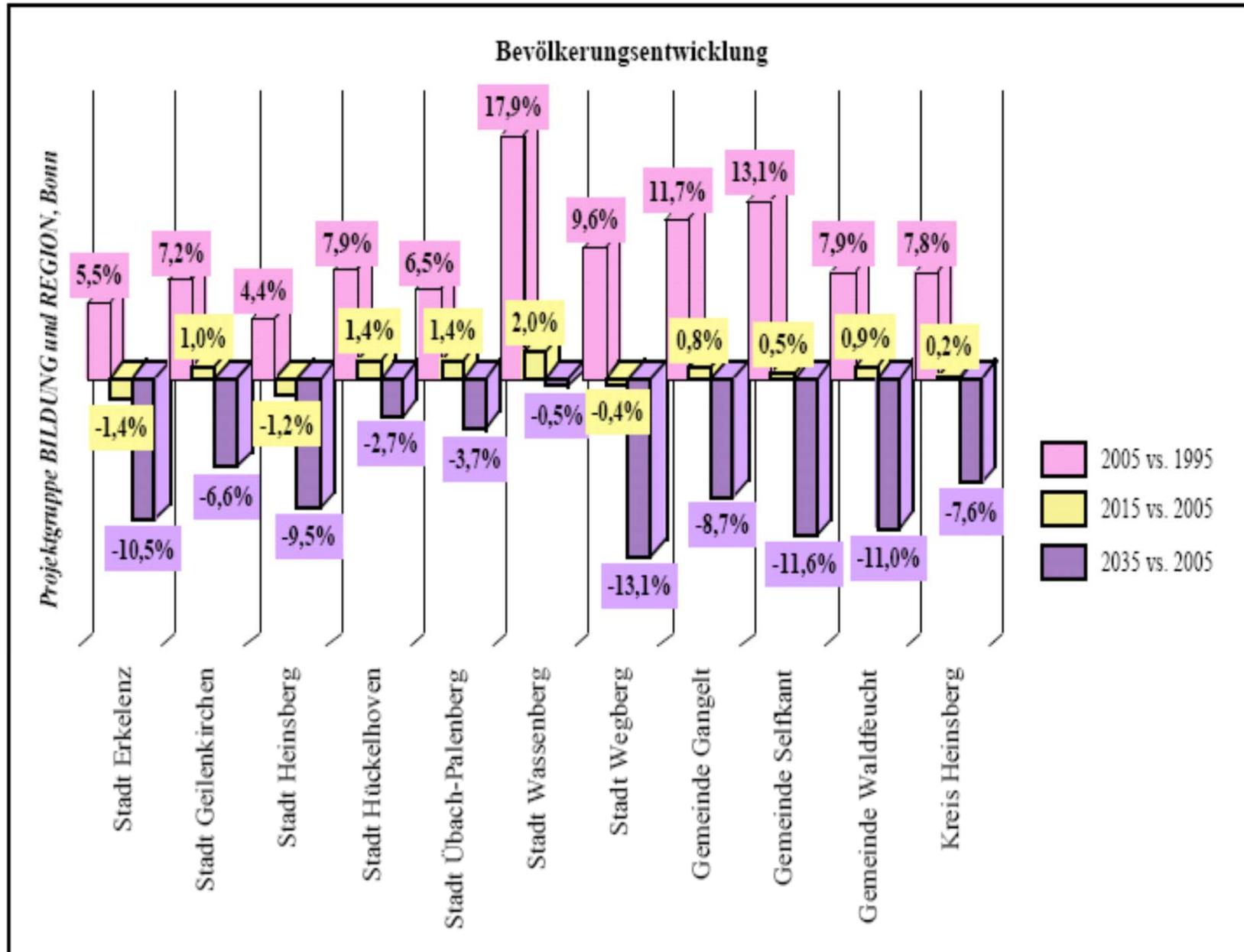
Stand: September 2006

Projektgruppe BILDUNG und REGION
Königsplatz 27 • 53173 Bonn - Bad Godesberg
info@bildungundregion.de Fax: (0228) 36 30 01

Wolf Krämer-Mandau
Tel.: (0228) 36 30 04
Mobil: 0171-2 71 50 90

Hubertus Schober
Tel.: (0228) 35 55 12





Quelle: Prof. Dr. C. Pfaffenbach, S. Opitz Nachhaltige Förderung der Lebensqualität im Kreis Heinsberg Geographisches Institut Lehr- und Forschungsgebiet Kulturgeographie RWTH Aachen, Februar 2010

Generalziele:

- **1. Gesundheitsförderung für Senioren im Kreis ausbauen**
- **2. Möglichkeiten des gesellschaftlichen und sozialen Engagements für Senioren im Kreis aktivieren und ausbauen**
- **3. Soziale und gesundheitliche Versorgung im Kreis sichern**

Aufbau der Handlungsempfehlungen

- **Insgesamt 23 Ziele:**

**Ziele und Maßnahmen in der
Gesundheitsförderung: Ziele 1 bis 11**

**Ziele und Maßnahmen zur Sicherung
der sozialen und gesundheitlichen
Versorgung: Ziele 12 bis 23**

Akteure

- **Gesundheitskonferenz, Pflegekonferenz**
- **Stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen**
- **Krankenhäuser**
- **Apothekerschaft**
- **Ärzte- und Zahnärztekammern**
- **Kassen- und Kassenzahn- ärztliche Vereinigungen**

Akteure

- **Arbeitsgemeinschaft der Senioreninitiativen im Kreis Heinsberg**
- **Kreisangehörige Städte und Gemeinden**
- **Kreispolizeibehörde mit dem Fachbereich Prävention**
- **Kreissportbund mit Landessportbund**
- **Kreissparkasse Heinsberg**
- **Freiwilligen- und Selbsthilfezentrum**

Akteure

- **Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege**
- **Bildungsträger im Kreis Heinsberg**
- **Gesetzliche und private Krankenversicherungen**
- **Arbeitsgruppe Älter werden im Kreis HS**
- **Amt für Planung und Umwelt**
- **Gesundheitsamt, Stabsstelle Demografischer Wandel und Sozialplanung**

Settingansätze

- Einzelwohnen (1-4)
- Familie (5-7)
- Stationäre Pflegeeinrichtungen (8-11)
- Sonstige (12-23)

Sonstige (1)

- **Ziel 12:** Kommunale Pflegeplanung für den stationären, teilstationären und ambulanten Pflegebereich
- **Ziel 13:** Vernetzung der medizinischen Leistungen für Senioren im stationären, teilstationären und ambulanten Bereich durch Modelle der integrativen Versorgung

Sonstige (2)

- **Ziel 14:** Ausbau vom medizinischen Telekommunikationssystemen; Schaffung der direkten Erreichbarkeit der älter werdenden Bevölkerung
- **Ziel 15:** Medizinische Hilfestellungen für sozial benachteiligte ältere Menschen sowie Menschen mit Migrationshintergrund

Sonstige (3)

- **Ziel 16:** Ausbau der Zusammenarbeit der stationären, teilstationären und ambulanten Einrichtungen zur Versorgung der geriatrischen Patienten
- **Ziel 17:** Erhöhung der Durchlässigkeit der Versorgungsbereiche

Sonstige (4)

- **Ziel 18:** Herstellung von Transparenz bzgl. der Struktur und der Qualität der Versorgungsangebote der älteren Menschen in den Einrichtungen
- **Ziel 19:** Bedarfsbezogene Assessments (Eignungsüberprüfungen) im Interesse der Versorgungskontinuität – Hausarzt als Lotse

Sonstige (5)

- **Ziel 20:** Fachlicher Austausch durch Fortbildung vor Ort für in der Betreuung, Pflege und Versorgung tätigen Personen und Berufsgruppen einschließlich der ehrenamtlich Tätigen
- **Ziel 21:** Erfahrungsaustausch mit den euregionalen Partnerregionen in den Niederlanden und Belgien mit Einbringen in das Netzwerk „Seniorenwirtschaft“

Sonstige (6)

- **Ziel 22:** Entwicklung von Dienstleistungsangeboten durch die Verwaltung und öffentlichen Einrichtungen, die auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind
- **Ziel 23:** Angebotsstrukturen für das seniorenengerechte Bauen und den Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV)

Ergebnisse aus der Projektzeit 2008-2013 (1)

1. Demographische Studie zur Entwicklung der Bevölkerung im Kreis Heinsberg
(Projektgruppe Bildung und Region Bonn)
2. Wegweiser für Betroffene, pflegende Angehörige und Institutionen
3. Kommunale Pflegeplanung (qualitative und quantitative Analysen)

Ergebnisse (2)

4. Messungen der Kundenzufriedenheit in den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen im Rahmen des Qualitätsmanagements im Kreis Heinsberg (in Zusammenarbeit mit Fachhochschule Münster)
5. Untersuchung der Qualität von „betreutem Wohnen“ unter besonderer Berücksichtigung der Mittagsverpflegung (in Zusammenarbeit mit Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach, Fachbereich Oecotrophologie)

Ergebnisse (3)

6. Flächendeckende Einführung der Sturzpräventionsangebote im stationären Pflegebereich
7. Derzeitiger Ausbau der Sturzpräventionsangebote im ambulanten Bereich (KSB)
8. Etablierung des Zusammenschlusses einiger katholischen Altenheime – Starke Partner –

Ergebnisse (4)

9. Netzworkebildung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte
10. Institutions- und sektorübergreifende Pflegeüberleitung
11. Flächendeckende Angebotsstruktur für warme Mittagsverpflegung, Seniorenessen
12. Flächendeckende Angebotsstrukturen für Bewegungs- und Sportangebote

Ergebnisse (5)

13. Praktisch flächendeckende Verfügbarkeit des „Heinzelmännchenprinzips“
14. Alle Städte und Gemeinden im Kreis verfügen über Handlungsempfehlungen zur Umsetzung eines Konzeptes zum senioren gerechten „Älter werden“
 - Untersuchung durch RWTH Aachen, geografisches Institut, Frau Prof. Dr. C. Pfaffenbach in sechs Städten und Gemeinden zum Thema „nachhaltige Förderung der Lebensqualität im Kreis Heinsberg... Stadt-Gemeinde...

In welcher Kommune des Kreises Heinsberg besteht welcher Handlungsbedarf?

Geilenkirchen	Heinsberg	Hückelhoven	Übach-Palenberg	Wassenberg	Wegberg
Versorgungsinfrastruktur 17,2%	ÖPNV-Angebot 10,8%	Versorgungsinfrastruktur 9,6%	Versorgungsinfrastruktur 11,7%	Verkehrsführung/-situation 11,4%	Versorgungsinfrastruktur 12,1%
Freizeit-/Kulturangebot 9,7%	Angebote für Jugendliche 10,5%	Angebote für Jugendliche 8,8%	Öffentliche Sicherheit 10,3%	Versorgungsinfrastruktur 10,1%	Angebote für Jugendliche 9,5%
Angebote für Jugendliche 9,5%	Parkplatzsituation 8,5%	Sauberkeit/Entsorgung 6,8%	Freizeit-/Kulturangebot 9,9%	Angebote für Jugendliche 8,5%	Attraktivität der Innenstadt 6,8%
Öffentliche Sicherheit 5,3%	Freizeit-/Kulturangebot 6,7%	Straßenzustand/-sanierung 6,7%	Angebote für Jugendliche 9,8%	Freizeit-/Kulturangebot 7,8%	Öffentliche Sicherheit 6,7%
Sauberkeit/Entsorgung 5,0%	Versorgungsinfrastruktur 5,8%	Freizeit-/Kulturangebot 6,2%	Sauberkeit/Entsorgung 7,8%	Attraktivität der Innenstadt 6,5%	Freizeit-/Kulturangebot 5,2%
	Öffentliche Sicherheit 5,7%	Verkehrsführung/-situation 6,1%	Verkehrsführung/-situation 6,2%	Öffentliche Sicherheit 6,5%	Sauberkeit/Entsorgung 5,0%
	Grünflächen 5,3%				
46,7%	53,3%	44,2%	55,7%	50,6%	45,4%

Ergebnisse (6)

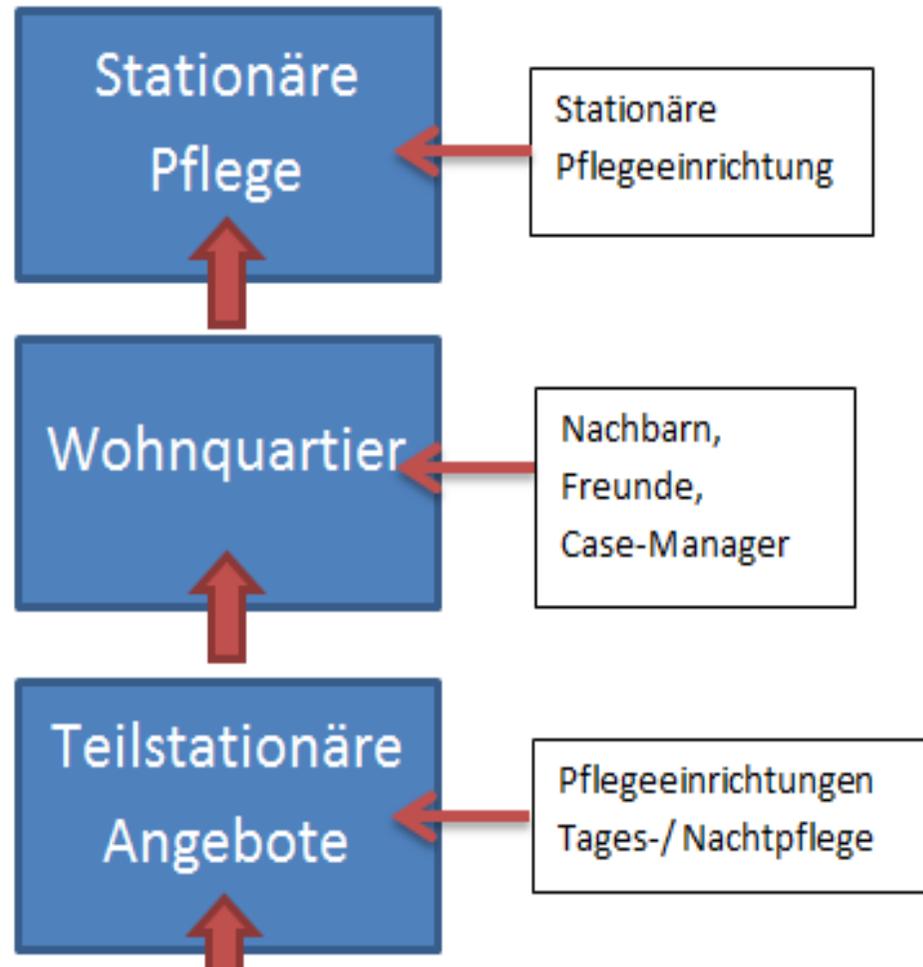
15. Beispiele aus den kreisangehörigen Gemeinden:

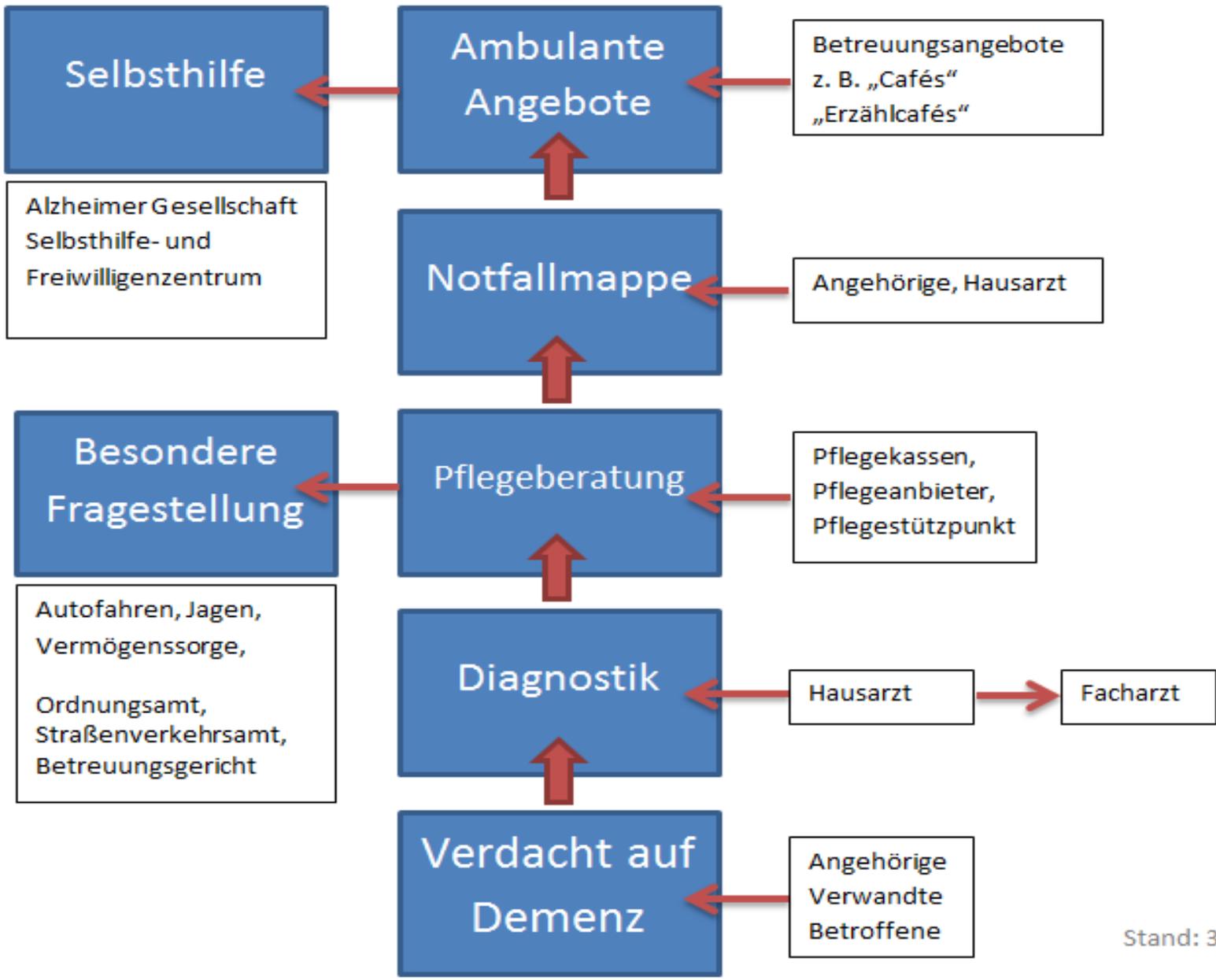
- Erkelenz: Wohnkonzepte der Zukunft (Handlungskonzept „Wohnen in Erkelenz“)
- Gangelt: Wohnkonzept der Zukunft
- Heinsberg: Gesamtkonzept
- Hückelhoven: Gesamtkonzept, quartiersbezogene Sichtweisen, Quartier Ratheim
- Selfkant-Gemeinden (Waldfeucht, Selfkant, Gangelt): Gesamtkonzept
- Übach-Palenberg: Gesamtkonzept
- Wassenberg: Wohnkonzepte, quartiersbezogene Sichtweise
- Wegberg: Wohnkonzepte

Ergebnisse (7)

16. Demenzversorgung: Konzeption der Demenzversorgung anhand eines Stufenschemas in Zusammenarbeit mit dem Demenz-Service-Zentrum und der Alzheimer Gesellschaft
17. Gemeindebezogene Aktivitäten der Alzheimer Gesellschaft
 - Beteiligung an den Veranstaltungen rund um die Alzheimerstage
18. Durchführung von Tagen des Schlaganfalls

Stufenschema bei Erkrankungen aus dem Formenkreis „Demenz“





Stand: 30.05.2012

Ergebnisse (8)

19. Kooperation in der Euregio Maas-Rhein zur Verbesserung der Versorgung bei Demenzkranken „good practice der Niederlande und von Belgien“
20. Beteiligung an der Stiftung euPrevent
21. Durchführung des „Dementia Care Mappings“ in den stationären Pflegeeinrichtungen sowie Einführung in der teilstationären Pflege und seit Herbst 2012 in der Tagespflege in Zusammenarbeit mit der Universität Witten/Herdecke sowie dem Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen Standort „Witten/Herdecke“

Ergebnisse (9)

22. Kreistag hat Beirat für Senioren und Generationenfragen eingerichtet

23. Kreis Heinsberg verfügt über ein webbasiertes Seniorenportal

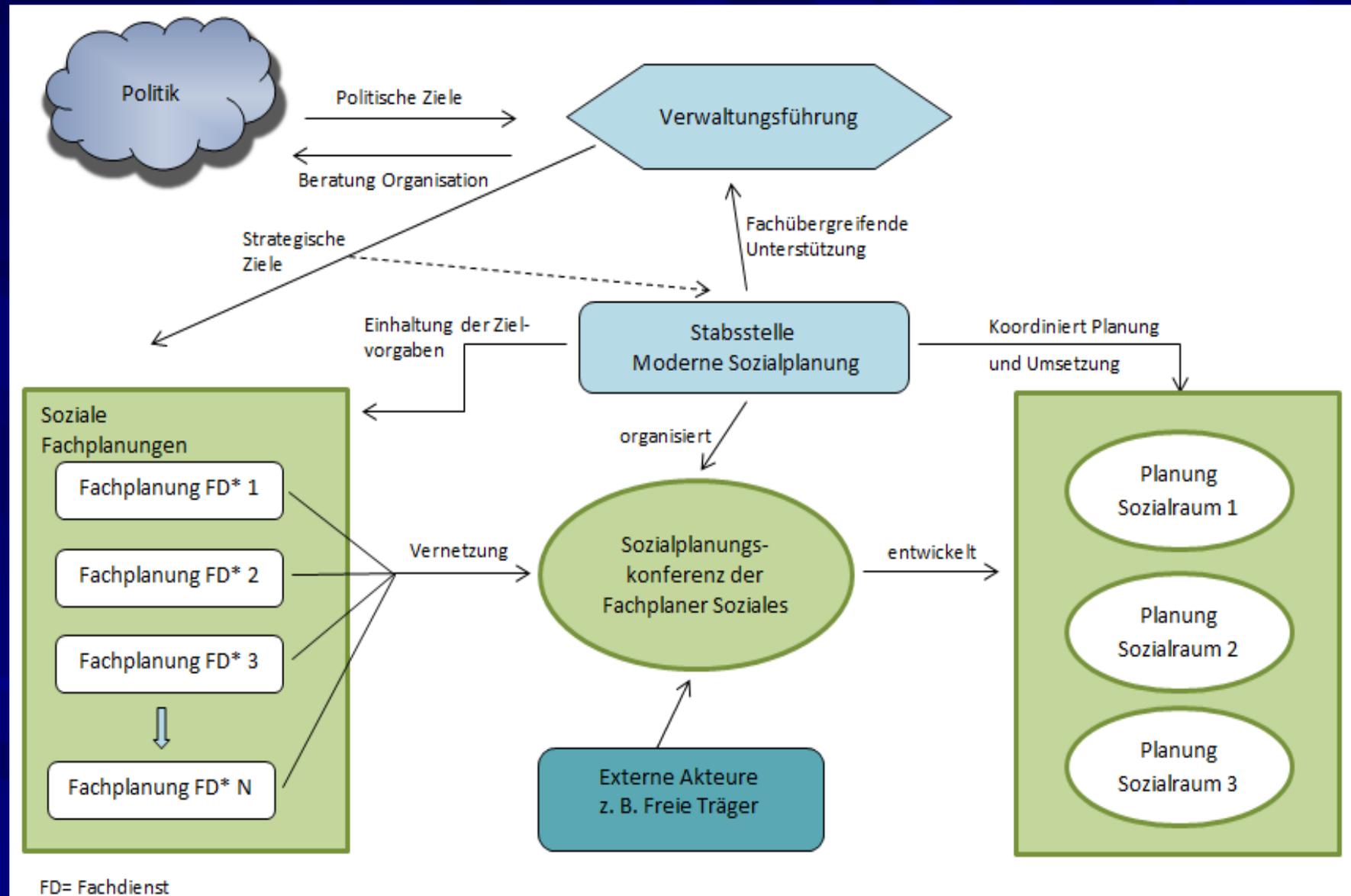
24. Kooperation mit Netzwerk zur Palliativ-, Hospiz- und Trauerversorgung (Beitritt zur Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen 6/2011)

Perspektiven (1)

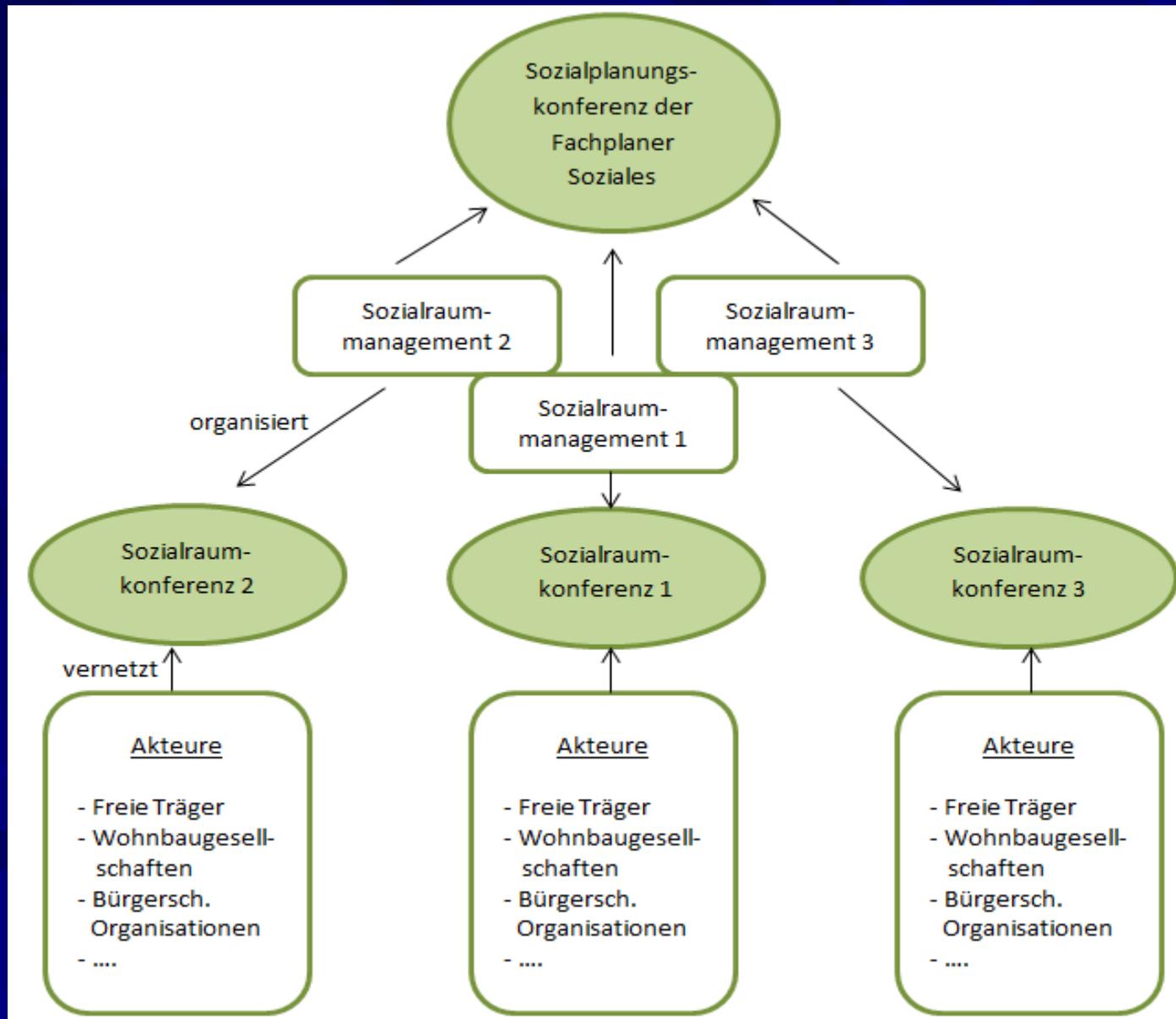
Vorschlag zur Bildung von Sozialräumen



Perspektiven (2)



Perspektiven (3)



Perspektiven (4)

- **Leben und Wohnen im Alter**
- **Integration von Altenhilfeplanung und kommunaler Pflegeplanung**
- **Modellvorhaben zum Dementia Care Mapping im ambulanten Bereich in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (2011 bis 2013) mit Ergänzung um: „Menschen-Hunde-Teams“**
- **Einbeziehung des bürgerschaftlichen Engagements und der Selbsthilfe**

Perspektiven (5)

- Erfassung der Versorgungsstrukturen der Ärzte, Apotheken, Krankenhäuser, Altenheime im Geoinformationssystem
- Auswirkungen der neuen KV-Bedarfsplanung auf die hausärztliche und fachärztliche Versorgungsstruktur (KGK Nov. 2013)
- Seit 1. Januar 2014 soziodemografische Erhebungen in 20 definierten Sozialräumen in den Städten und Gemeinden

Sozialmonitoring

Sozialmonitoring bezieht sich auf die kontinuierliche Beobachtung, Beschreibung und Bewertung von

- sozioökonomischen Lebensbedingungen,
- sozialen Problemlagen und
- Chancen gesellschaftlicher Teilhabe

in Sozialräumen.

Indikatortableau

Tabellenblätter zum Sozialmonitoring

4.1	Demografische Basisdaten	4.4	Wohnen
4.1.1	Bevölkerungsentwicklung	4.4.1	Mietpreisniveau
4.1.2	Anteil Altersgruppen an der Bevölkerung	4.4.2	Pro-Kopf-Wohnfläche
4.1.3	Anteil Personen mit Migrationshintergrund	4.4.3	Wohndauer
4.1.4	Geburten- / Sterbessaldo	4.4.4	
4.1.5	Wanderungssaldo, Wanderungsvolumen	4.4.5	
4.1.6	Haushalte nach Haushaltsgröße	4.5	Erziehung und Bildung
4.1.7	Haushalte nach Anzahl der Kinder	4.5.1	Sprachkompetenz bei Schuleintritt
4.1.8	Alleinerziehenden-Haushalte	4.5.2	Schulabgänger bei Schulabschluss
4.1.9	Aging-Index	4.5.3	Interventionen "Hilfe zur Erziehung"
4.1.10	Greying-Index	4.5.4	Jugendgerichtshilfe (Falldichte)
4.1.11	Jugendquotient	4.5.5	Kindertagesstätten
4.1.12	Altenquotient	4.5.6	Betreuung in OGS
4.1.13		4.5.7	Kinderspiel- / Bolzplätze
4.1.14		4.5.8	Freizeitangebote
4.1.15		4.5.9	Einrichtungen der offenen Jugendarbeit
		4.5.10	
		4.5.11	
4.2	Einkommen- und Transferleistungen	4.6	Gesundheit
4.2.1	Steuerpflichtiges Haushaltseinkommen	4.6.1	Vorsorgeniveau Einschüler
4.2.2	Wohngeld	4.6.2	Einschüler mit Übergewicht
4.2.3	Arbeitslosengeld II	4.6.3	
4.2.4	Sozialgeld SGB II	4.6.4	
4.2.5	GruSt (4. Kap. SGB XII)	4.7	Partizipation und Teilhabe
4.2.6	HZL (3. Kap. SGB XII)	4.7.1	Wahlbeteiligung an der Kommunalwahl
4.2.7	Leistungen nach dem AsylBLG	4.7.2	
4.2.8	Niedrigverdiener	4.7.3	
4.2.9	Bildungs- und Teilhabepaket (Finanzdaten)	4.8	Sicherheit
4.2.10	Bildungs- und Teilhabepaket (Fallzahlen)	4.8.1	Straßenkriminalität (Tatort)
4.2.11		4.8.2	Tatverdächtige von Straßenkriminalität (Wohnsitz)
4.2.12		4.8.3	
4.3	Arbeit	4.8.4	
4.3.1	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte		
4.3.2	Registrierte Arbeitslose		
4.3.3			
4.3.4			

Perspektiven (6)

- **Intensivierung der Nachwuchsgewinnung für die Berufe der Pflege mit Unterstützung der Region Aachen und der EMR (Akademisierung vs. praktische Ausbildungsgänge, Ansehen, Gehaltsperspektive)**

Grundlage: Bestandsanalyse der Schul- und Ausbildungskapazitäten

z. B. Pflegeforum am 06.04.2014 in Erkelenz

Institution der Starken Partner mit Landesregierung Mai 2014

Perspektiven (7)

- **Erfolgter Abgleich der Ziele für den Kreis Heinsberg mit dem nationalen Gesundheitsziel „Gesund älter werden“**
- **Intensivierung der quartiersbezogenen Sichtweisen und Weiterentwicklung der lokalen Strukturen**

Perspektiven (8)

Quartiersentwicklung

- **Gemeinsame Identität**
- **Mögliche Interaktions- und Kommunikationsdichte**
- **Bezugsgröße: ca. 2.500 bis 3.500 Einwohner**

Perspektiven (9)

- **Begleitung der qualitativen und quantitativen Quartiersentwicklung zur Qualitätssicherung:**
 - **Grundlage: Sozialraumbildung**
 - **Einbeziehung der Wohnungswirtschaft**
 - **neue ambulante Wohnformen unter Beachtung von „Barrierefreiheit“**
 - **Etablierung eines Quartiersmanagements mit qualifizierten Fachkräften verschiedener Berufe**
 - **Herstellung eines Generationenmix**
 - **Verstetigung des bürgerschaftlichen Engagements**

Perspektiven (10)

- Einzelhandelsstruktur mit Barrierefreiheit
- Angebotsstruktur der hausärztlichen, fachärztlichen, pharmazeutischen Versorgung einschließlich Hilfsmittel
- Neubaugebiete: Grundelemente der Nahversorgung
- Möglichkeiten der Bewegungsförderung
- Erreichbarkeit, ÖPNV

Zusammenfassung (1)

- 1. Die qualitätsorientierte Quartiersentwicklung erfordert ein hohes Maß an Zusammenarbeit verschiedenster Berufsgruppen und Institutionen**
- 2. Die Eigenständigkeit der kreisangehörigen Städte und Gemeinden ermöglicht unter Würdigung der Sozialraumanalyse eine bedarfsgerechte und zukunftsorientierte Quartiersentwicklung**
- 3. Die Begleitung aller Maßnahmen erfolgt im Netzwerk und in der AG „Älter werden im Kreis Heinsberg“, unterstützt vom Kreistag, Gesundheitskonferenz und Pflegekonferenz**

Zusammenfassung (2)

- 4. Zur Zukunftsgestaltung ist ein Wohlfahrtsmix erforderlich**
- 5. Voraussetzung ist die Stärkung zivilgesellschaftlicher Partizipation und Teilhabe**
- 6. Dabei muss auch dem Aspekt der Inklusion ein besonderes Augenmerk gelten**



**Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!**